

Teilen als Lobpreis für Gott

Ein Familiengottesdienst zum Erntedankfest

Intro

Zwei Männer begegnen sich. Der eine kann etwas überspitzt als Schlitzohr (A) dargestellt werden, der andere eher nicht als der ganz große Intelligenzbolzen (B).

Benötigt werden zehn Münzen. Da sie zu klein sind, um von allen gesehen zu werden, kann man dazu eine PowerPoint Präsentation zeigen, die darstellt, was zwischen den beiden Männern mit den Münzen passiert.

A: Hallo Freund, schön, dich zu treffen!

B: Ja, schön, dass du auch hier bist.

A: Heute steht der ganze Tag unter dem Thema „Teilen“. Hast du etwas in der Tasche, dass du mit mir teilen könntest?

B kramt in der Hosentasche, holt Münzen heraus und zählt sie laut.

B: Zehn Münzen habe ich in meiner Hosentasche.

A: Dann wollen wir die Münzen gerecht teilen.

B: Lass uns die Münzen in gleiche Teile teilen.

A nimmt die Münzen in seine Hand und legt sie immer demonstrativ auf den Tisch.

A: Also, eine Münze für dich (*legt eine Münze zu B*) und eine Münze für mich (*legt eine Münze zu A*).

A: Zwei Münzen für dich (*legt eine Münze zu B, weil $1+1=2$ ist*) und zwei Münzen für mich (*legt sich zwei Münzen hin*).

A: Drei Münzen für dich (*legt eine Münze zu B, weil $1+1+1=3$ ist*) und drei Münzen für mich (*legt sich drei Münzen hin*).

A: Vier Münzen für dich (*legt eine Münze zu B, weil $1+1+1+1=4$ ist*) und vier Münzen für mich. Oh, wo sind meine vier Münzen? Ah, da sind sie ja (*nimmt die vier Münzen von B für sich. Jetzt hat A alle zehn Münzen und B gar keine*).
Siehst du, wir haben gerecht geteilt.

Textlesung und Verkündigung

Gebraucht werden zwei Kinder (Ki 1 und Ki 2) und zwei Verkündiger (V 1 und V 2).

Zwei Kinder lesen den Text (jeder einen Vers). Das geht dann direkt in ein Anspiel bzw. einen Dialog über. Die Verkündigung ist eine Dialogpredigt, die durch kleinen Szenen und Aktionen unterstützt wird.

Kind 1 liest Vers 15 und Kind 2 liest Vers 16.

Ki 1: Verstehst du das?

Ki 2: Nur so ein bisschen. Mir ist aufgefallen, dass bei dir und bei mir das Wort Opfer vorkommt.

Ki 1: Das Wort benutzt immer nur mein Papa, wenn er sich das letzte Stück Fleisch nimmt, sagt er immer: Dann opfere ich mich mal auf.

Ki 2: Es wäre ganz prima, wenn jemand sein Wissen mit uns teilen würde und erklären würde, was das bedeutet.

V 1: Na, dann werde ich das mal versuchen. Wir teilen uns heute mal die Predigt.

V 2: Ja, ich bin auch dabei. Und euch Kinder brauchen wir auch.

V 1: Stellt euch vor, ihr habt jemandem ein schönes Geschenk gebastelt. Ihr habt euch ganz viel Mühe gegeben. Stundenlang habt ihr geschnippelt, geklebt, gemalt, gewerkelt. Es ist euch richtig gut gelungen. Dann kommt der Augenblick, in dem ihr das Geschenk überreicht. Wir probieren das mal aus: Hier habe ich ein schönes Geschenk und du *(zum Kind 1 gewandt)* darfst es einmal V 2 geben.

Kind 1 nimmt das Geschenk und überreicht es mit den Worten:

Ki 1: Hier, das habe ich für dich gebastelt!

V 2: *(nimmt es gar nicht in die Hand, sondern sagt)* Jetzt nicht, leg es da hinten hin!

V 1: Das war eben nicht schön. So eine Reaktion macht den traurig, der das Geschenk mit viel Liebe und Mühe gebastelt hat. – So ähnlich muss es Gott gehen. Er beschenkt uns auf so vielfältige Weise: Jedes Stück Obst ist ein Geschenk. Unser Zuhause, Menschen, ... *(Hier kann ganz viel aufgezählt werden, eventuell machen die Gottesdienstbesucher mit.)* Gott möchte, dass wir ihm für danken.

V 2: Aber das ist manchmal gar nicht so leicht, z. B. bei Menschen, denen es gerade nicht gut geht oder die nicht viel besitzen oder die gerade sehr traurig sind oder etwas Leidvolles erlebt haben oder nicht mehr weiterwissen. Weshalb sollen sie Gott danken?

V 1: Das ist es ja gerade. Deshalb steht auch das Wort Opfer in dem Vers. Das ist so zu verstehen: Stell dir vor, da ist ein mächtiger König. *(Ki 2 wird nun als König verkleidet und auf einen Stuhl gestellt.)* Und da ist einer seiner Untertanen. Dem geht es nicht gut, er ist traurig. *(Ki 1 übernimmt diese Rolle.)* Der Untertan, auch wenn es ihm schlecht geht, wird den König grüßen. Das macht er sehr respektvoll. Er verbeugt sich tief, lächelt, sagt freundliche Worte. Er macht es, weil der König eben der König ist. Der König ist ein mächtiger Herrscher.

(Szene wird gespielt)

V 1: Wie viel größer und mächtiger ist Gott. Er ist der König aller Könige. Und das ist der Grund, weshalb wir ihn loben und anbeten sollen. Wir sollen ihm respektvoll begegnen, weil ihm allein unser ganzer Respekt gebührt.

V 2: Aber Gott scheint mir manchmal so groß und so mächtig, dass ich mich gar nicht traue, mit ihm zu reden.

V 1: Genau deshalb ist Jesus da. Er ist Gottes Sohn, der Mensch wurde. Wir können mit ihm wie mit einem Freund reden. Wenn wir ihn loben, loben wir auch seinen Vater. Manchmal muss man sich richtig darum bemühen. Das bedeutet es, ein Lobopfer zu bringen. Am besten machen wir das jetzt gemeinsam. Wir loben Gott, indem wir ein Lied (*oder mehrere Lieder*) singen.

Lied

Ki 1: Kann man Gott nur mit Liedern loben?

Ki 2: Manchmal habe ich nämlich gar keine Lust zu singen. Und ich kenne auch Leute, die können nicht gut singen. Ich weiß nicht, ob Gott sich über diese schiefen Töne freut ...

V 1: Gott freut sich, wenn wir ihm zur Ehre von ganzem Herzen etwas singen oder gute Worte sagen oder ein schönes Bild malen ...

Ki 1: Oder einen Kuchen backen?

Ki 2: Oder fair Fußball spielen?

V 2: Alles, was wir tun und sind, kann Gott zur Ehre sein.

Ki 2: In meinem Vers kam doch auch das Wort Opfer vor: „Gutes zu tun und mit andern zu teilen, vergisst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.“

V 2: Ganz genau! Das ist auch eine Form von Lob Gottes! Wisst ihr noch, wie das mit dem König war? Wir spielen das noch einmal: Du bist der König (*Ki 2*). Der König ist sehr reich. Von seinem Reichtum gibt er einem Untertanen ab, er teilt mit ihm (*Ki 1 bekommt einen Korb mit Obst*). Er vertraut seinem Untertanen seinen eigenen Besitz an. Er soll ihn für sich nehmen und gut damit umgehen. Das ist der ausdrückliche Wunsch des Königs. Er soll nur gut die Augen aufmachen, was er mit dem Besitz tun kann.

Nun begegnet dem Untertan ein anderer Untertan (*V 1*). Ihm geht es nicht gut, er hat Hunger. Nun könnte der Untertan mit seinem Obstkorb einfach an dem armen Mann vorbeigehen und selbst alles aufessen. Aber das wäre nicht im Sinne des Königs.

„Mache die Augen auf, damit du weißt, was du mit dem Besitz tun kannst.“

Jetzt versteht der Untertan: Er geht zu dem armen Mann und teilt mit ihm den Besitz, den der König ihm gegeben hat. Denn er weiß, dass es eigentlich dem König gehört.

Der König bekommt es mit und freut sich. Genauso hatte er es sich gedacht!

(Szene wird gespielt)

Ki 1: Bedeutet das, dass Gott sich freut, wenn wir mit anderen teilen?

V 1: Richtig! Anderen Menschen Gutes zu tun, ist auch ein Gotteslob. Man kann Gott nicht lieben und seinen Nächsten links liegen lassen. Die Liebe zu Gott zeigt sich auch darin, wie wir mit anderen Menschen umgehen.

Ki 2: Muss ich denn jetzt immer mein ganzes Taschengeld teilen?

- V 2:** Nein, nicht unbedingt. Mal kann das sein. Aber mal kann es sein, dass du deine Zeit mit jemandem teilst. Oder dein Wissen. Oder deine Erfahrung. Oder dein Spielzeug, dein Zimmer, deine Erlebnisse. Es gibt Vieles, was wir teilen können.
- Ki 1:** Ja, ihr habt auch euer Wissen mit uns geteilt und uns das erklärt. Ich habe verstanden, dass es manchmal wie ein Opfer ist, Gott zu loben. Aber er ist der Herr, deshalb gehört sich das so. Und es ist auch ein Lob Gottes, wenn wir teilen. Das kann auch manchmal wie ein Opfer sein.
- Ki 2:** Aber Gott freut sich total darüber!